

Wien, 9. April. Der König empfing gestern nachmittag den österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Tarnowski in besonderer Audienz.

Mazedonien erhält Selbstverwaltung.

L. II. Sofia, 8. April. Die Regierung genehmigte den Vorschlag des Generals Schefow, die Verwaltung Mazedoniens einer eigenen mazedonischen Kommission zu übertragen. Zum Präsidenten derselben wurde General Danilow ernannt.

Rumänien, Bulgarien und die Türkei.

SS Rumänien hat zu seiner Gesandtschaft in Konstantinopel einen Handelsvertreter in der Person eines Herrn Raducan Popescu geschickt. Man schließt daraus, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, daß Rumänien zur Türkei jetzt ebenso wie zu Bulgarien wieder in freundlichen Beziehungen treten will. Es wurde ja auch schon über rumänische Getreidelieferungen für beide berichtet. Dafür allerdings will Rußland seine Grenze sperren. Die russenfreundliche Partei Filipescus bröckelt anscheinend ab.

Der Krieg der Türkei.

Wien, 9. April. Das Hauptquartier meldet: An der Trak-Front fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einer unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben der vorgeschobenen Linie, vier Kilometer östlich unserer Hauptabteilung von Solah, einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab: Da infolge des Steigens des Nigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stoßenden Schützengraben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linie bildeten, und die sich 4 Kilometer östlich unserer Hauptstellung befanden, überflutet und zerstört worden war, so räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends befehlsgemäß diese Gräben, in denen sie ungefähr zwei Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens beschoß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, so hielten sie doch stundenlang den Feind durch Angriff mit dem Bajonett und mit Bomben auf, und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Vorpösten auf dem rechten Ufer des Nigris ebenfalls auf den Flügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in die durch die Überschwemmung gebildeten Sümpfe einfanke. Durch diese Schärmenge ermutigt, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhielt, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff und unser heftiges Feuer gezwungen, zwei Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen gering sind. Am 7. April morgens bekämpften sich nur die beiden Artillerien.

An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feinde versuchter nächtlicher Überfall. Der Feind wurde durch unseren Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stellung verjagt.

In den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste von Smyrna nordwestlich von Urla schoß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgehung von Karatasch-Gurum. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zu seiner Hilfe herbeigeeilt war, abgeschleppt wurde.

Wien, 9. April. Amtlicher Bericht. An der Trak-Front keine Veränderung. Unser Artilleriefeld beschießte ein feindliches Kanonenboot und verursachte auf ihm eine Explosion. Das Boot wurde von einem Motorboot nach Osten abgezogen. Westlich von Korna fand ein Zusammenstoß mit feindlichen Vorpösten statt. Von den Engländern wurden fünf Mann getötet, ein Offizier verwundet. Wir zerstörten Telephonanlagen des Feindes in dieser Gegend. An der Kaukasusfront keine Unternehmung von Bedeutung. Am 8. April näherte sich ein feindlicher Kreuzer Temiki Liman und gab einige Schüsse ab. Das Gegenfeuer unserer Artillerie zwang ihn, sich zurückzuziehen. Zwei feindliche Flieger erschienen über der Halbinsel Gallipoli, entflohen aber beim Aufsteigen unseres Kampfflugzeuges gegen Imbros.

Rumänien.

SS Aus Braila, 9. April, berichtet der „Verl. Lokalanzeiger“: Die Weibung des „Adeverul“, daß Rußland die Warenausfuhr nach Rumänien gesperrt habe, wird offiziell demontiert. Die deutsche Presse sei vor Nachrichten dieser Zeitung nachdrücklich gewarnt, die entweder tendenziös entstellte oder frei erfunden seien. — Aus Bukarest, 9. April, wird dem „Montag“ berichtet: Nach Mitteilungen des Organes Jonescus scheiden demnächst drei Mitglieder des Kabinetts Bratianu aus. Vorkünftig wird nur der Name des Ministers des Inneren Morşun genannt, an dessen Stelle der Kammerpräsident Agreşides ernannt werden soll. Nach Mitteilung der Bukarester „Liberatabe“ werden Bratianu und die Liberale Partei zurücktreten, falls sich die Kriegslage für die Zentralmächte entscheidend günstig gestalten sollte, und es wird ein Kabinett Marghioman folgen.

Tschechisches.

Wien, 9. April. „Narodni Listy“, das führende tschechische Organ, veröffentlicht an der Spitze des Blattes unter der Überschrift „Die Tschechen in Amerika gegen die Agenten Masaryk's“ einen Artikel, welcher besagt: Als Masaryk und seine Genossen verräterisch das Vaterland verlassen hatten und in der Schweiz in die Dienste unserer Feinde getreten waren, versuchten sie auch in Amerika Anhänger zu gewinnen. Der schon aus seiner proger Tätigkeit berühmte Querculant Tverzicki und der aus Prag flüchtig gewordene Lehrer Beneš, der intime Freund Masaryk's, benützte diese günstige Gelegenheit, sich finanziell zu rangieren. Die Genannten unternahmten Versuche, unsere Landsleute in Amerika durch unsaubere Mittel irrezuführen und für ihre Zwecke und für Herrn Masaryk zu gewinnen. Aber die amerikanischen Tschechen sind in ihrer Mehrheit vernünftige und erfahrene Leute, welche Tverzicki nicht auf den Leim gingen. Als Masaryk und Tverzicki ihre Vorkämpfer an die amerikanischen Tschechen, die Interessen des gesamten Vaterlandes nicht zu schädigen. Diese Warnung hatte auch vollen Erfolg, und man kann heute erklären, daß die Agenten Masaryk's in Amerika ihre Rolle ausgespielt haben. Das tschechische Volk in Böhmen kann seinen Landsleuten in Amerika nur dankbar sein, daß sie die Verräter klar durchschauten. Tausende von Tschechen opfern sich für ihr Vaterland und geben Gut und Blut für ihren Kaiser. Gemeinlich mit den übrigen Bürgern der Monarchie streben sie nach Errichtung einer neuen starken österreichisch-ungarischen Monarchie und damit nach der Stärkung ihrer eigenen nationalen und

kulturellen Interessen. Das tschechische Volk in Böhmen verachtet sich gegen die Handlungsweise der Verräter in Amerika und ruft diesen gebauten Individuen zu: Hände weg! Beschmutzt nicht mit Eueren verräterischen Händen unsere heiligsten Gefühle und Interessen!

Der Krieg gegen Italien.

Wien, 9. April. Aus dem Kriegspressquartier werden zu der im gestrigen Tagesbericht erwähnten Säuberung der italienischen Stellung am Rauchkofel folgende Einzelheiten gemeldet: Am 7. April 2 Uhr 20 Min. früh begann das eigene Trommelfeuer gegen die vom Feinde besetzte Nase, unter dessen Schutze die Gruppierung zum Angriff vorgenommen wurde. Die Aktion stand unter dem Kommando des Hauptmanns Bitšch vom Landwehr-Infanterieregiment Kolomea Nr. 38. Nach schneidigem Sturm kam es zu einem erbitterten Handgemenge mit dem sich hartnäckig verteidigenden Gegner, doch dieser konnte der Wucht des Angreifers nicht standhalten. 5 Uhr 30 Min. vor-mittags war die Stellung in unseren Händen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste; die Gräben waren mit Leichen gefüllt; niemand entkam. Drei Offiziere, 150 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die beteiligten Truppen und zwar außer der Kolomeaer Landwehr ein kombiniertes Detachement aus Tiroler Truppen und einer Abteilung Standschützen leisteten Hervorragendes.

Suffex.

SShb. Aus New-York, 9. April, erzählt die „Frankf. Zeitung“: Das Kabinett beratslagte über den Fall „Suffex“ und andere Fälle von Korruptionen. Wilson scheint die Angelegenheit dem Kongress vorlegen zu wollen. Das Parlament dürfte aber keineswegs geneigt sein, die Sache zu unterstützen, besonders im Hinblick auf die überraschende Stimmenabgabe für Henry Ford im Staate Michigan, welche eine politische Sensation bleibt unbeschadet der kampfhaften Bemühungen der lokalen Presse, die Angelegenheit als unbedeutend hinzustellen.

Das Ausland über die Reichskanzlerrede.

Wien, 9. April. Die „Times“ schreibt zur Kanzlerrede: Sowohl in Belgien wie an der Ostgrenze von der Ostsee bis Wolhynien will Deutschland in der völlig neuen Rolle als Schlichter der kleinen Nationalitäten auftreten. In dieser, wie in so vielen anderen Hinsichten sind die Aspirationen Deutschlands dieselben, wie die Napoleons. Der Kanzler gibt vor, enttäuscht zu sein, daß die Verbündeten sein „Friedensgerede“ vom letzten September ignoriert haben. Sie werden es auch weiterhin ignorieren, so lange er die Ambitionen hegt, die überall aus seiner Rede hervorbrachen.

Wien, 9. April. (Reuter.) „Daily Telegraph“ schreibt über die Rede des Reichskanzlers: Entweder leidet Deutschland oder es leidet nicht. Wenn nicht, dann wäre die britische Blockade offenbar unwirksam und dann hätte es keinen Grund, an die Neutralen zu appellieren. Wenn es aber leidet, dann muß die Blockade mit großen Nachmittelsreferenzen, die das Wasserland insand setzen sollen, viele Monate auszuhalten, als das genommen werden, was sie wert ist. Wie ein französisches Blatt richtig bemerkt, war das Interessanteste nicht das, was Bethmann Hollweg sagte, sondern was er zu sagen unterließ.

„Morning Post“ schreibt: Die Völker, welche jetzt in den Krieg mit Deutschland verwickelt sind, haben nicht, wie der Kanzler behauptet, den Krieg gewollt. Er wurde ihnen, ehe sie darauf vorbereitet waren, von Deutschland aufgezwungen, das vierzig Jahre lang die besten Schritte innerhalb seiner Grenzen an die Einführung von Maschinen wandte, um den mörderischsten Krieg der Geschichte zu führen. Die Verbündeten bedürfen keiner Mitwirkung Bethmanns, um ihre Entschlossenheit zu stärken, aber, wenn noch etwas gefehlt hat, um die Natur des gemeinsamen Feindes aufzudecken, so hat der Kanzler diese Lücke ausgefüllt.

Wien, 9. April. „Daily Chronicle“ bemerkt zur Rede des Reichskanzlers: Wir werden niemals das Schwert in die Scheide stecken, ehe Belgiens Rechte wiederhergestellt sind und es eine reichliche Entschädigung für alle Leiden erhalten habe. Die Verbündeten werden den Krieg fortsetzen, bis das Ziel völlig erreicht ist.

„Manchester Guardian“ schreibt: Frankreich und England werden keine Einmischung in die Unabhängigkeit Belgiens zulassen. Das Blatt schreibt über Polen: Deutschland beabsichtigt also die gegenwärtige militärische Linie als Beweis für eine dauernde Grenze zu nehmen. Deutschland hat Europa überzeugt, daß es der Feind der Freiheit und Zivilisation ist. Wir werden Deutschland keinen Sieg lassen.

Wien, 9. April. Das „Journal de Genève“ nennt die Kanzlerrede ein geschicktes Plaidoyer mit Schwung und nicht ohne Kraft. In seiner Beurteilung weicht das Blatt nicht sonderlich von dem Standpunkt der Pariser Kommentatoren ab, bemerkt jedoch zu des Kanzlers neuem Hinweis darauf, daß der Krieg Deutschland aufgezwungen worden sei, der Kanzler sei vielleicht dadurch entschuldigt, daß er daran glaube. Das Blatt erinnert an die Worte eines Politikers bei Kriegsandrang, daß alle deutschen Staatsmänner sagten, sie wollen den Krieg nicht, aber nur einer sei aufrichtig, der Kanzler. Dieses Urteil eines Gegners sei festzuhalten. Das Blatt findet in dem Hinweis auf die Befreiung der Blamen und Balten eine Drohung für die Gibogonensien, deren Existenz durch die starke Betonung der Nationalitätentheorie durch den deutschen Reichskanzler gefährdet sei.

Wien, 9. April. Infolge des gestrigen Feiertages bespricht die Presse die Rede des Reichskanzlers erst heute. „Kampana“ hebt den starken Eindruck und die tiefe moralische Beweinung hervor, die die Rede in allen Kreisen hervorgerufen habe. Das Blatt erwähnt mit Befriedigung die Anerkennung des Kanzlers für die Tapferkeit der bulgarischen Truppen und die Bundesstreue des bulgarischen Volkes und sagt: Es ist wahr, Bulgarien steht fest und entscheidet auf Seiten der Mittelmächte, nicht nur, weil so die von den Serben bedrückten Bulgaren befreit werden, sondern weil auch seine politischen und wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen fest mit den Ideen verknüpft sind, für die die Zentralmächte so viele Opfer gebracht haben und bringen. Das Blatt bespricht sodann die Ausführungen des Kanzlers über die Grundlagen des Friedens und fährt fort: Wie Belgien und Polen nicht mehr als Paus für einen Angriff auf Deutschland dienen dürfen, so wird Serbien nicht mehr Vasall und blindes Werkzeug Russlands und der Alliierten sein. Der Kern des verbündeten Volkes verbleibt bei Österreich-Ungarn, wo es dieselbe Freiheit genießt, wie die übrigen Nationen der Monarchie. Morawa-Serbien, das vorwiegend bulgarisch ist und von woele Freiheitkämpfer der Bulgaren ausgegangen sind, verbleibt Bulgarien. So wird auf der Balkanhalbinsel und in dem übrigen Europa ein neues Gleichgewicht geschaffen, das die Grundlage einer neuen Entwicklung und eines dauerhaften Friedens sein wird.

Wien, 9. April. Die Blätter aller Richtungen erblicken in der Rede von Bethmann Hollweg ein politisches Ereignis von größter Bedeutung. Der sozialistische „Narod“ betrachtet sie als einen Ausdruck der Friedfertigkeit des deutschen Volkes und der günstigen militärischen Lage des Verbundes. — Der demokratische „Proporz“ erklärt, die Worte des Kanzlers seien von hohem Wert, denn sie werden einem Volke gesagt, das sie versteht und das versteht, Worte in Taten umzusetzen, wie sie die Welt noch nicht sah. — Das Blatt „Gefhows“ hebt die Wichtigkeit der Friedensbedingungen hervor und weist darauf hin, wie Deutschland in Flanden und in Polen die Grundlage verortet, für die die Entente zu kämpfen begann. — „Narodni“ schreibt: Der Gedanke der Entente, die Selbst-

ständigkeit der Kleinstaaten zu vernichten und neue Ketten für die in der Entwicklung begriffenen Völker zu schweben, stellt der Reichskanzler die Freiheit der Nationalitäten und die Sicherung eines Friedens entgegen, der die Ruhe und die freie Entwicklung der Völker Europas verbürgt.

Wien, 9. April. Auch heute widmet der „Temp“ der Kanzlerrede, die er jetzt ausführlich bringt, keine eingehende Besprechung, sondern gibt nur eine kurze Bemerkung folgenden Inhalts: Viele gewagte Behauptungen, dreifache Verschiebung der Verantwortlichkeit, gänzliche Verachtung der Tatsachen, süßliche Zukunftsversprechungen, die die Grausamkeiten der Bergangeheit und Gegenwart ablenken, das ist das geschmeichliche und künstliche Bild, das der Leiter der Politik des Reiches der öffentlichen Meinung der Welt darbietet. Aber sie läßt sich nicht blenden; ihr Gewissen hat schon geurteilt.

Wien, 9. April. In Besprechung der Kanzlerrede schreibt der Geschichtsschreiber Jorga im „Universul“: Inmitten einer Welt, die voll Sorgen über das Schicksal verwürfelter Gebiete ist, jener Gebiete, die seit langem von anderen Fremden als den Deutschen besetzt waren, erhebt sich der Kanzler, um auszusprechen, was Deutschland bieten würde, wenn die Verbände mächte das erste Wort zum Frieden aussprechen. Belgien würde geräumt werden. Es würde der Nachbar Deutschlands bleiben, dem aber Freundschaft mit Engländern und Franzosen verboten wäre. Rußland würde nur Polen und die Baltischen Provinzen verlieren. Kein Wort wird von der Ukraine gesagt, kein Wort über Österreich-Ungarn, seine Angelegenheiten, seine Hoffnungen, nichts über Bulgarien und seine Zulässigkeit. Da nun jeder Friedensschluß einen bestimmten Spielraum braucht, so scheint aus dem Schweigen des Kanzlers hervorzugehen, daß dieser Spielraum in unserer unmittelbaren Nachbarschaft liegt, wo unsere Interessen und Rechte in Frage kommen. An den berufenen Politikern ist es nun, nicht nur zu beobachten und zu warten, sondern zu arbeiten. — „Cina“ sagt die Kriegs- und Friedensziele Deutschlands dahin zusammen, daß die heutige Politik des Deutschen Reiches mit unbestehbarer Kraft und unterwürfiger Entschlossenheit dem Ziele gewisserer und gedeßlicher Friedensarbeit aufzubreitet, die in dem schließlichen Siege verbürgt ist. Die kleinen Staaten und Völker, darunter auch Rumänien, werden die ersten sein, die sich dieses glücklichen Ergebnisses des Krieges erfreuen werden. — „Cpoda“ bespricht die Kanzlerrede abfällig und sagt: Der Kaiser und sein erster Ratgeber fühlen, daß die entscheidende Stunde naht und suchen zu retten, was gerettet werden kann.

Wien, 9. April. „Sera“ stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politischen Kreisen Rumänien fest. Die Macht der Erklärungen betreffend Belgien, Polen und die anderen eroberten Gebiete Russlands fielen wie Meilensteine auf die rumänischen Verbündeten. Alle geben sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diffiziler wird und daß dies kein zweifelhafter Frieden sein wird. Die Außenfreunde sind über die Erklärungen des Reichskanzlers vollständig desorientiert. Sie geben zu, daß Rußland schlecht aus dem Bezüge hervorgeht. Nach ausführlicher Besprechung der Grundlagen, die Deutschland für den Frieden geeignet hält, bemerkt das Blatt: Ohne Zweifel kann Deutschland mit seiner heutigen militärischen Lage, siegreich an allen Fronten, in keinem Fall einen anderen Frieden annehmen, da es einen wirklichen und dauerhaften Frieden haben will. — „Steagu“ schreibt: Während England neue Kombinationen in die Wege leitet, um sich die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern und das Vorrrecht, seine Vormundschaft wirtschaftlich und finanziell auf seine Verbündeten auszuüben, während Rußland die Anfänge einer Auflösung zeigt, erhebt Deutschland seine Stimme, um die brennendste Frage, jene des Friedens zu erörtern. Das Blatt hebt hervor, was der Reichskanzler über die neue Gestaltung Belgiens und Polens, als Befreier der Völker, sagte und betont, daß Deutschland einen Frieden wünscht, der eine sichere Grundlage für die ruhige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller Völker bietet. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands stellt das Blatt fest, daß die beschriebene wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern, daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage beider Reiche sowie die Notwendigkeit sei, sich mit Rohstoffen zu versehen. Mit der Sicherheit, die ihm die wirtschaftliche Kraft des Reiches gibt, ironisiert der Reichskanzler die industriellen Pläne Englands, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zu vernichten. Nur ein Friede, der einer abhaltenden wirtschaftlichen Entwicklung entspreche, nur ein Friede, den die deutsche Armee mit ihrem Blut erobert habe, könne vom deutschen Volk angenommen werden.

Wien, 9. April. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolfsbüros.) „New-York World“ schreibt zur Rede des Kanzlers: Der Kanzler hat nicht erwähnt, daß Deutschland die Absicht hat, Versprechungen, die es den Vereinigten Staaten gegeben hat, zu halten. Die Beziehungen zwischen dem Vereinigten Staaten und Deutschland sind in der Tat in einem kritischen Stadium. — „New-York Sun“ schreibt: Es ist ein fanatischer und schrecklicher Euphemismus, davon zu sprechen, daß Unterseeboote lediglich der Verteidigung dienen. Die Vereinigten Staaten haben das Vertrauen zu den Versicherungen eines europäischen Kanzlers und zu feierlichen Versprechungen verloren. Sie beabsichtigen jetzt, ihr Heer und ihre Marine zur Verteidigung ihrer Grenze und zur Bekräftigung ihrer nationalen Politik zu rüsten. Die Vereinigten Staaten verlangen eine schnelle und eine deutliche Erklärung über die U-Boots-Führung Deutschlands.

Nach einer Meldung der „New-York World“ aus Washington ist es unmöglich gewesen, im Weißen Hause und im Staatsdepartement eine amtliche Meinungsäußerung über die Kanzlerrede zu erlangen. Man nehme jedoch an, daß Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing davon angenehm berührt seien, daß Deutschland keinen Konflikt mit der amerikanischen Regierung wünsche.

Aus Rußland.

Wien, 9. April. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die Duma hat das Budget angenommen. Die ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 3 648 584 577 Rubel, die ordentlichen und die außerordentlichen Einnahmen auf 3 191 149 318 Rubel. Der Fehlbetrag soll durch eine Kreditoperation gedeckt werden.

Wien, 9. April. Der Bar ist zur Front abgerückt.

Portugal.

Wien, 9. April. Der „Temp“ meldet aus Lissabon, daß die Regierung die Schaffung von Unterstaatssekretariaten für Krieg, Marine, Finanzen und Munition plane. Das Munitionsministerium wird wahrscheinlich dem Marineministerium angegliedert werden.

Berichte unserer Feinde.

Wien, 9. April. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag. In den Argonnen Minenkämpfe am Nille merte, wo wir mit Erfolg zwei Queisminen springen ließen. In der Höhe 285 besetzten wir den Südrand eines durch eine deutsche Sprengung entstandenen Fichters. Westlich von der Maas erneuerten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre Angriffe gegen die Stellungen im Süden und am Ostufer von Haucourt. In diesem Punkt konnte uns der Feind trotz wiederholter Anstrengungen nicht aus unseren Linien werfen, von denen ein mörderisches Feuer ausging, das ihm schwere Verluste beibrachte. Im Süden von Haucourt konnten die Deutschen in zwei kleinen Dörfern zwischen Haucourt und der Höhe 287, die wir besetzt halten, Fuß fassen. Südlich von Behincourt dauerte der Granatenkampf in den Verbindungsgräben längs der Straße Behincourt-Chatancourt fort und brachte uns einige Vorteile ein. Südlich von der Maas zeitweilige Befreiung unserer Stellungen. Ein sehr

stiger Granatengriff gegen einen unserer Schützengräben nördlich von der Höhe des Forts Vaux wurde durch unser Feuer abgeblieben. In der Woche war die Nacht ruhig. In den Bogenen wurde eine feindliche Erkundungsbatterie, die einen unserer kleinen Posten am Langan Kopf (südlich von Sondernach) zu nehmen versuchte, durch Gewehrfeuer zerstört.

Antiklicher Bericht von Sonnabend abend. Südlich der Ivre zerstörte unsere Artillerie die Mühle St. Martin, wo sich ein Beobachtungsstand befand, und brachte feindliche Schützengräben südlich von Bragny zum Einsturz. In der Champagne erwiderten wir in der Gegend von Navarin sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das auf einen Angriff schließen ließ, mit Sperrefeuer. Der Feind kam nicht aus seinen Schützengräben heraus. In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die feindlichen Batterien am Cheppy-Bald und in der Gegend von Montfaucou und Malancourt. Der Verdun ist kein wichtiges Ereignis zu melden, nur ziemlich heftige Beschüsse unserer Front Bethincourt-Toler Mann-Cumidres. In den Bogenen lebhaftige Tätigkeit unserer Batterien im Nachhale.

In der belgischen Front verlief der Tag ruhig. W.W. London, 9. April. Englischer Heeresbericht vom Sonntag: Minentätigkeit bei Gulluch, Quarriz, Gibenchy und südlich Roclincourt. Weiters Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front.

W.W. Petersburg, 9. April. Bericht vom 8. April. Westfront: In der Düna Infanterie- und Artilleriekampf. Im Abschnitt Dünamünde bereinigte unsere Artillerie ihr Feuer in einem Unterabschnitt bei Muz. In derselben Stelle brachten wir vier Minen zum Ausfliegen und zerstörten die deutschen Gräben und ein Blockhaus. In der Gegend von Woskawa, Miodziol und Narocz-See entwickelte die feindliche Artillerie eine große Tätigkeit. Sie schoss zeitweise mit Gasgranaten.

Kaluzien: In der mittleren Strypa östlich von Pobjaice versuchten die Österreicher mit starken Kräften anzugreifen. Sie gingen aber durch einen Gegenangriff von uns bedroht, eiligt zurück. Kaulatus: Im Küstenabschnitt versuchten die Türken in der Nacht zum 6. April auf das rechte Ufer des Karadere überzugehen, sie wurden jedoch durch unser Gewehr- und Granatfeuer zurückgetrieben.

W.W. Rom, 8. April. Antiklicher Bericht. Auf der ganzen Front Tätigkeit der Artillerie und kleinerer Abteilungen. In der Gegend des Christallo richtete der Feind das Feuer zahlreicher Batterien aller Kaliber gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen und auch im Rauchhof. Um unsere Truppen nicht unnötigen Verlusten auszuweichen, räumten wir in guter Ordnung der vorderen Schützengräben. In Kärnten wurde ein kleiner Angriff in der Nähe des großen Kal zurückgeschlagen. Unsere Batterien versprengten feindliche Kolonnen, die in den Tälern von Valentina und Gombhof (Gail) marschierten. Auf dem Bobil (Kain) überfiel der Feind eines unserer kleinen Berte; durch einen sofort eingeleiteten Gegenangriff wurde er gezwungen, sich in Unordnung zurückzuziehen und ließ uns 76 Gefangene, darunter zwei Offiziere, sowie ein Maschinengewehr. Im Abschnitt von Modma (mittlerer Nonzo) wurde ein vortrefflicher Posten des Feindes umzingelt und gefangen genommen.

Sonstige Meldungen.

Wie der „Deutsche Kurier“ hört, sind Bestrebungen im Gange, die auf eine wesentliche Verschärfung der für das Deutsche Reich in Aussicht genommenen Kriegsgewinnsteuer hinstellen.

W.W. Bern, 8. April. Wie die Mäcker melden, verheerte ein gewaltiger Sturm London und die Umgegend. Durch das Hochwasser wurden beträchtliche Schäden angerichtet. Die Häuser am Flussufer und mehrere Speicher sind überschwemmt. Nur mit Hilfe von Booten gelang die Rettung der Bewohner. Zwar trat die Flut abends zurück, indessen ist die Lage noch immer sehr beunruhigend.

Aus dem Hauptausschusse des Reichstages.

W.W. Berlin, 8. April. Der Hauptausschuss des Reichstages erledigte heute zunächst den Etat des III. gemeinen Pensionsfonds.

Dabei macht General Langermann von Erlenkamp Mitteilungen über die geplanten Änderungen in der Handhabung der Bestimmungen über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Die erste Rente solle so wohlwollend wie möglich festgesetzt, die Nachprüfung je nach Art des Leidens nach einem oder mehreren Jahren, bezw. überhaupt nicht vorgenommen werden. Die Todeserklärung der Verfallenen werde vielleicht nach einjähriger Frist erfolgen können.

Angenommen wurde eine Resolution, dem Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten-Fürsorge eine größere Summe zur Verfügung zu stellen, nachdem der Staatssekretär des Reichsausschusses sich damit einverstanden erklärt aber gebeten hatte, nicht eine bestimmte Summe in den Etat einzuflechten. Die Frage der Änderung des Mannschaftsversorgungs-Gesetzes wird dem Reichstag später beschäftigen.

Der Etat für das Reichseisenbahnamt wurde ohne Erörterung genehmigt.

Weim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen ersuchen die Berichterstatter um Gewährung von Feuerungszulagen für das Personal, namentlich im Operationsgebiet. Die Einrichtung einer Kriegsbeschädigten- und einer Krippelfürsorge für das Eisenbahnpersonal wurde dankbar anerkannt. Ein Reglementsminister gab Auskunft über die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse während des Krieges; der Minister unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Gebiet der Reichseisenbahnen Operationsgebiet sei und der internationale Durchgangsverkehr fortwähre, immerhin extralässig. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr seien in den letzten Monaten dauernd gestiegen.

Staatsminister von Breitenbach dankte für die der Verwaltung zuteil gewordene Anerkennung und teilte Einzelheiten über die Maßnahmen der Kriegs- und Feuerungsfürsorge mit, bei der besonders die Zahl der Kinder der Beamten und Arbeiter berücksichtigt wurde. Für die Kriegsbeschädigten Beamten sei eine besondere Organisation eingerichtet worden, mit Hilfe derer es ermöglicht worden sei, einen erheblichen Prozentsatz der Beamten ihren Beruf wieder auszuführen und während der Dauer der Behinderung der Kriegsbeschädigten Erbschaft, vielfach aus den Kreisen der Familienangehörigen, zu schaffen.

Der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen wurde genehmigt. Nächste Sitzung Montag: Kriegsgewinnsteuer.

Aus dem Wohnungsausschusse des Reichstages.

W.W. Berlin, 8. April. Der Wohnungsausschuss des Reichstages nimmt heute nach kurzer Beratung folgende Resolution an: Die Verbündeten Regierungen zu erwidern: 1. Im nächsten Reichshaushalt als regelmäßige Ausgabe 30 000 Mark einzuflechten zur Unterstützung derjenigen Bevölkerung, welche die allgemeine Förderung des Kleinwohnungswezens bezwecken. — 2. Bei Vorlage des Reichshaushaltsvoranschlags für 1916 beim Etat des Reichsamts des Innern im außerordentlichen Etat, „Reichswohnungs-förderungsfonds“, a) das Dispositiv wie folgt zu ändern: „zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben des Reichs und Reichsbesitzes, sowie für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Rücknahmen (Zins und Tilgung) fließen dem Fonds zu“; b) die Etatsposition zunächst auf 10 Millionen Mark zu erhöhen.

Diese Anträge, die von Vertretern fast aller Parteien gestellt waren, sollen nach den Hauptauschuss beschäftigen. Die gleichen Anträge werden eine Novelle zum Gesetz, betreffend die Wirksamkeit des Reichs- und Militärbediensteten (vom 10. Juni 1914), wodurch die Wohnkosten des

Gesetzes vor allem auch den Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen zugute kommen sollen. Der Reichsanwalt soll die Ermächtigung erhalten, zur Förderung der Herstellung von geeigneten Kleinwohnungen für Darlehen an Gemeinden, Kommunalverbände und gemeinnützige Unternehmungen Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 250 Mill. Mark zu übernehmen.

Ein Regierungskommissar äußerte gegen diese weitgehende Forderung ernste Bedenken und beantragte, daß die Verbündeten Regierungen zustimmen könnten. Man dürfe die gewaltigen Aufgaben des Reichs nach dem Kriege auf den verschiedensten Gebieten nicht außer acht lassen.

Die Abstimmung wurde vertagt. Weiterberatung Dienstag, den 11. April 1916.

Zimmelman.

§§h. Aus London, 9. April, berichtet die „Frankf. Ztg.“: „Daily Mail“ widmet dem deutschen Flieger Zimmelman einen Artikel aus der Feder von Deach Thomas, der ihm im englischen Hauptquartier in Frankreich verfaßt hat. Zimmelman wird dabei als „überhabicht“ bezeichnet. Seine Methode sei weniger heroisch als wissenschaftlich. Er suche das Abenteuer als solches keineswegs, ebenso die Gefahr, wenn er sie vermeiden könne. Er habe allein die Absicht, Flugzeuge zu zerstören, wenn diese es wagten, in seine besondere Domäne einzudringen. Seine Methode sei dann verschieden von der englischen. Sein Plan sei einfach. Er steige bis zu einer großen Höhe, selbst bis zu 18 000 Fuß, was natürlich nur bei klarem Wetter geschehen kann, wenn die Wolken selbst hoch schweben und es vollständig windstill sei. Wenn der gewünschte Augenblick gekommen sei, so beobachte er das Einsalzsterrain unter sich ganz genau und schiße im gestreckten Flug darauf zu. Sein Plan sei es, eine Diagonale hinter dem Feinde zurückzulegen, auf die er dann unaufföhrlich feuere, sobald der Abstand keine genug geworden sei. So treffe er entweder oder verfehle ihn, gerade wie ein anderes Exemplar aus der Familie der Habichte. Er unternehme nur einen Versuch, und wenn er mißlinge, so mache er keinen zweiten Versuch mehr, welchen Grad von Erfolg oder Mißerfolg er auch gehabt habe. Er ändere seine Taktik niemals und mache auch keine Verbesserungsversuche. Eine solche kurze Beschreibung gebe natürlich kein Bild alles dessen, was nötig sei, um einen Flug erfolgreich auszuführen. Ein Luftschiff kann auch nicht geföhrt werden, ohne gute Maschine. Zimmelman verdiene zweifellos die enthusiastische Anerkennung, die ihm zuteil werde. Man sollte ihm den Titel eines Adlers von Lille geben, der Stadt, über der er hauptsächlich seine Flüge ausführte. Schließlich tröfete der Artikel die Engländer damit, daß Zimmelman und die andern deutschen Flieger, die stets größere Höhen aufsuchten, keineswegs Photographien aufnehmen könnten, wie dies den englischen Fliegern möglich sei.

— über einen Besuch bei Zimmelman wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Es hat Zimmelman sehr große Freude gemacht, daß ihn der Kaiser zum zwölften Siege beglückwünschte, als eben die Kampfstaffel den dreizehnten ins Hauptquartier melden konnte. Der Kaiser hat in dem Handschreiben den Zwölfter durchgestrichen und den Dreizehner darüber geschrieben und man erzähle das Wort des Kaisers: Man kann nicht so schnell schreiben, wie Zimmelman schießt.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

§§ Die Gruppe Haase will sich nun auch der „Redefreiheit“ des „wilden“ Liebknecht annehmen und einen Antrag zu diesem Zweck im Reichstag einbringen. — Die Redaktion des „Vorwärts“, d. h. Herr Stadthagen, redet in einem beinahe zwei Seiten langen Artikel der Sonntagnummer sehr kräftige Töne gegen Verlag und Parteivorstand, um sich von der Anlage reinzuwaschen, daß sie das „Zentralorgan“ der Partei zum mehr oder minder alleinigen Sprachrohr der Minderheit habe machen wollen. Sie greift den Parteivorstand wegen Verletzung des Parteistatuts an, weil er die aus Großberliner Genossen bestehende Preis-Kommission bei seinem Vorgehen nicht vorschriftsmäßig beigezogen habe; diese Preis-Kommission habe denn auch schon dagegen protestiert.

[Konzertnotiz.] Heute abend 8 Uhr findet im Kammermusiksaal das Konzert der Klaviervirtuosin Vera Schapira aus Wien statt. Das Programm enthält u. a. die 12 sinfonischen Etuden von Schumann, die Orgelfantasia und Fuge von Bach-Bist, die Barcarole und Bolero von Chopin. Karten bei Hoppe sowie von 7 Uhr abends an der Abendkasse. (Siehe Inserat.)

Sport und Jagd.

sr. München, 9. April. Die Rennen in der bayerischen Hauptstadt wurden bei hüblem Wetter aber starkem Besuch eingeleitet. Der sportliebende König Ludwig hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Eröffnungstage mit großem Gefolge beizuwohnen.

Anfangs-Hürdenrennen. 1. G. Schmitts Kapp (Reith), 2. Waatswain (E. Franke), 3. Säule (G. Hohenbrenner). Tot. 26:10. Pl. 11, 14:10. Unpl. Ocean (gef.), Jimmy Dean, Gaud, Michel, Kampf Gals-6 Gg.

Frühjahrsrennen. 1. Hgl. Württemb. Briv.-Gest. Weils Rierette (Schäffe), 2. Kriegsflagge (Wauer), 3. Simonette (E. Franke). Tot. 25:10. Pl. 13, 24, 14:10. Unpl. Onba, Brachvogel, Dream, Sibirsk, Schonda. Kampf Gals-1 1/2 Gg.

April-Jagdrennen. 1. Mittlstr. G. Liebrechts Einakter (E. Franke), 2. Peter II (Walfawiak), 3. Anilhorn (Widers). Tot. 25:10. Pl. 31, 50:10. Unpl. Bauernfänger, Waffertopfen, Luken. Leicht 1 1/2-2 1/2 Gg.

Mirage-Rennen. 1. Hgl. Württemb. Briv.-Gest. Weils Loindu Val (Schäffe), 2. Doris (E. Franke), 3. Verstandnis (G. Hohenbrenner). Tot. 13:10. Pl. 11, 14, 27:10. Unpl. Hdrta, Mosel, Verusia, Cecilie, Nipob. Überlegen 4-4 Gg.

Verkaufs-Jagdrennen. 1. G. Schmitts Sea Squaw (Stratiger), 2. Napture (E. Franke), 3. Callus Pearl (Rüder). Tot. 30:10. Pl. 15, 14, 19:10. Unpl. Satire, Ocean (gef.), Secousse (gef.), Catalonier (gef.). Sehr sicher 1-2 Gg.

Handelstell.

Bevorstehende Erhöhung der Kalipreise.

* Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, die Änderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen betreffend, zugegangen. Hiernach dürfen vom Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes bis zum 31. März 1917 die Inlandspreise, die in der nachstehenden vergleichenden Übersicht angegeben werden, für 1 Prozent Kali (K₂O) im Doppelzentner nicht übersteigen:

	1916	1915	1910
für Carnallit mit mindestens 9 Proz. und weniger als 12 Proz. K ₂ O	11,0	8,5	8,5
für Rohsalze mit 12 bis 15 Proz. K ₂ O	13,0	11,5	10,0
für Düngefalze mit 20 bis 22 Proz. K ₂ O	17,0	14,0	14,0
für Düngefalze mit 30 bis 32 Proz. K ₂ O	17,5	14,5	14,5
für Düngefalze mit 40 bis 42 Proz. K ₂ O	18,5	17,0	15,5
für Chlorkalium mit 50 bis 60 Proz. K ₂ O	30,0	27,0	27,0
für Chlorkalium mit über 60 Proz. K ₂ O	32,0	29,0	29,0
für schwefelsaures Kali mit über 42 Proz. K ₂ O	38,0	35,0	35,0
für schwefelsaure Kalimagnesia	34,0	31,0	31,0

Neue Höchstpreise in Ungarn.

W.W. Budapest, 9. April. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Feststellung der Höchstpreise für Weizen, Bohnen, Erbsen und Binsen aus der Ernte 1916.

Demnach beträgt der Höchstpreis für gewöhnlichen Weizen mit Kolben im August und September 1916 22,50 Kronen und steigt stufenweise monatlich bis Mai 1917 bis auf 28,90 Kronen. Weizen entfällt steigt von 30 bis 34 Kronen in derselben Zeit. Inquantum mit Kolben 24,75 Kronen bis 31,45, entfällt 33 bis 37 Kronen. Bohnen 58 Kronen, Erbsen und Binsen 68 Kronen, alles für je 100 Kilogramm. — Auf die Einfuhr aus dem Zollauslande sowie auf aus früheren Jahren stammenden Weizen, Bohnen und Binsen erstreckt sich die Verordnung nicht.

* Diskant für Handel und Gewerbe, Posten und Königsberg.

Nach dem Geschäftsbericht stand das Jahr 1915 während seiner ganzen Dauer unter den Einwirkungen des Weltkrieges. Entgegen allen Erwartungen vor dem Kriege hat eine große Geldflüssigkeit, die bereits im Jahre 1914 einsetzte, auch bei der Diskant angehalten. Sie blieb bestehen, obwohl die Zeichnungen für die II. und III. Kriegsanleihe bei der Bank zusammen über 100 Millionen Mark betragen haben. Die ihr hierdurch entgangenen Beträge wurden nach der Zeichnung durch erneute Eingänge bald wieder aufgefüllt. Die der Bank zugestrichenen größeren greifbaren Mittel setzten sie in die Lage, dem Wunsch der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel, später des Verwaltungschefs bei dem General-Gouvernement Warschau folgend, in Russisch-Polen Zweigniederlassungen in Lodz, Warschau, nunmehr auch in Sosnowitz und Wlozlawek zu errichten. Neuerdings wurden auch im Verwaltungsbereich des Oberbefehlshabers Ost in Rowno und Wilna Zweigniederlassungen geschaffen. Der Verkehr bei der Bank hat sich mehr und mehr auf die Kriegsverhältnisse eingestellt und vollzieht sich ohne erhebliche Störung. Im besonderen haben die Zweigniederlassungen und Depotkassen befriedigende Ergebnisse erzielt; die Auslichten der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse für das laufende Jahr können nicht als ungünstig bezeichnet werden. Durch den Wiederaufbau von Ostpreußen werden die Holzindustrie, die Ziegeleien und die Bedachungsindustrie aller Voraussicht nach gute Beschäftigung finden, während die Lebens- und Genussmittelindustrie, besonders die Mühlen, Branereien, Labafabrikation, Süßwarenindustrie, Kartoffelflockenfabriken, Zuderfabriken, trotzdem die Betriebe nicht mit voller Ausnutzung ihrer Einrichtungen arbeiten konnten, schon im Vertriebsjahr durchaus günstige Ergebnisse lieferten. Auch in dem Jahre 1915 hat die Bank für die früheren Beamten, die im Felde stehen, nach besten Kräften gesorgt. Der Umsatz betrug auschl. des Kassenumsatzes 11 881 220 065 M., 1914: 10 007 096 798 M. Am Ende des Jahres 1915 wurden bei sämtlichen Anfallen 54 624 (48 187) Konten geführt. Am Jahresabschluss beschäftigte die Bank einschließlich der Hilfskräfte 595 Beamte.

Das Endergebnis gestattete die Dividende von 4 Proz. im Jahre 1914 auf 5 Proz. für das Jahr 1915 zu erhöhen. Die Abschlußziffern sind bereits bekannt.

L. II. Amsterdam, 8. April. Die Niederländischen Neuberger haben die Regierung ersucht, einen Teil des Risikos für Kriegspostdampfer zu übernehmen, da sie sonst bezüglich der großen Gefahren den Dienst nicht weiter aufnehmen wollen. Die Antwort der Regierung steht noch aus.

L. II. Genau, 8. April. Die Stadtbekanntmachung in Genau haben beschloffen, die zur Deckung von Kriegskosten erforderlichen steigenden Anleihen von 2 Millionen Mark bei der preussischen Zentral-Wohn-Kredit-Anstalt in Berlin unter Vermittelung der Mitteldeutschen Kreditbank, Filiale Genau, gegen 4,75 Proz. Verzinsung aufzunehmen.

W.W. Washington, 7. April. Bericht des Ackerbauvereins. Durchschnittsstand: Winterweizen 78,3 Proz. gegen 88,8 Proz. im Vorjahr, Roggen 87,8 Proz. gegen 89,5 Proz. Der Ertrag an Winterweizen wird geschätzt auf 495 000 000 Bushels gegen 655 000 000 Bushels. Das definitive Ergebnis im Vorjahr betrug an Roggen 45 800 000 Bushels gegen 49 190 000 Bushels.

WTB. Paris, 8. April. (Fondskurse.)

	8.	6.	8.	6.	8.	6.		
3% Franz. Rente	62 85	63 15	Baku . . .	13 70	13 39	156	154 00	
4% Span. Anl. 1901	94 30	94 00	Briansk . .	350	349	302 00	300 50	
5% Russ. v. 1906	86 25	86 25	Lianosoff . .	280	—	—	45 80	
3% do. v. 1895	54 55	54 75	Malzew Fabrik.	518	—	—	82	80 00
4% Türken . .	—	—	La Naphe . .	—	350 00	—	—	—
Banque de Paris	896	—	Toulou . . .	1070	1088	—	—	—
Credit Lyonnais	—	10 41	Rio Tinto . .	1755	1760	—	—	—
Union Parisienne	—	—	Cape Copper	611	110 00	—	—	—
Platina . . .	—	—	Chino Copper	—	—	—	—	—
Thomson-Houston	555	552	Utah Copper	500 00	—	—	—	—
5% Franz. Anleihe	88,10	(88,00).						

* exkl.

W.W. New-York, 8. April. Börsenbericht. Die Börse eröffnete mit ziemlich stillem Geschäft in unregelmäßiger Haltung. Verschiedene Industrie- und Schiffahrtswerte setzten mit leichten Verbesserungen ein. Einige Kriegswerte dagegen stellten sich etwas niedriger als bei gestrigem Schluß. Eisenbahnwerte waren nur wenig beachtet. Canadas und New-Yorks, Newhaven und Hartford Shares wurden realisiert. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz auf wenig günstige Gerüchte aus Washington und die Nachwirkung des unbefriedigenden gestrigen Bureauberichts allgemein matter. Stahl- und Kupferaktien kamen in größeren Posten auf den Markt und mußten die anfänglich erzielten Gewinne wieder hergeben. Gegen Ende des Verkehrs kam jedoch wiederum eine leichte Erhöhung zum Durchbruch. Der Schlußverkehr vollzog sich in unregelmäßiger Haltung. Umgesetzt wurden 260 000 Stück Aktien.

L. II. Paris, 8. April. Die Regierung ermächtigt angeichts des anhaltenden Anstiegs der Devisenkurse eine Kontrollkommission für ausländische Wechseloperationen einzusetzen.

WTB. New-York, 8. April. (Schluss.)

	vom	8.	7.	vom	8.	7.		
Gold u. 24 Std.	nomin.	1%	Baltim. u. Ohio	87	87	H.-T. Centr. N.R.	102 1/2	103
U. S. Bond, 4 1/2%	nomin.	2	Canada Pacific	167 1/2	167	Harfolk u. Wash.	122	121 1/2
U. S. Bond, 6%	4,72 1/2	4,72 1/2	Chesap. u. Ohio	61 1/2	61 1/2	Pennsylvania	58 1/2	57 1/2
Cable Transfers	4,77 00	4,77 00	Cinc. Milw. St.P.	94 1/2	94 1/2	Reading	84 1/2	84 1/2
W. Paris 6 1/2%	6,02 00	6,01 50	Deur. Rhod. Gr.	9 1/2	8	Southern Pacific	97 1/2	97 1/2
W. Berlin 6 1/2%	72 1/2	72 1/2	Illinois Cent.	36 1/2	36 1/2	Southern Bell	20	20 1/2
Silber per Unze	61 1/2	61 1/2	Jillinois Central	102	102	Union Pacific	132 1/2	132 1/2
Northern Pacif. 3	—	86 1/2	Louis. Harb.	135 1/2	135	Anacosta, Copp.	86 1/2	86 1/2
United Steel	—	112	Miss. Kans. N.Y.	3 1/2	3 1/2	Univ. St. St. Corp.	84 1/2	84 1/2
Alth. Top. u. St. Pl.	102 1/2	103 1/2	Missouri Pacific	4 1/2	4 1/2	Steel pref	117	117

Aktienumsatz 250 000 Stück.

W.W. Rio de Janeiro, 7. April. Wechsel auf London 11 1/2 %.

T. Mittelh. Der Donnerstag-Biehmarkt war sehr schwach besucht. Es kamen zum Auftrieb: 60 Stück Rindvieh, 8 Kalber, 212 Ferkel und Schameine, 24 Pferde. Es wurden gezahlt: für alte magere Ochsen zur Mast 60-70 M., für junge schwere Zugochsen 85-110 M., für 1 1/2-jährige Ochsen 80-85 M., für einjährige Ochsen 75 bis 80 M. pro Zentner, für junge tragende oder frisch milchende Kühe 900-1000 M., für ebensolche Kühe 800-900 M., für alte Kühe zum Abmelken 700-800 M. pro Stück, für Abfahrferkel 50-60 M., für Käufer 80-100 M. pro Stück. Auf dem Rindviehmarkt konnte mit Rücksicht auf den geringen Auftrieb und die hohen Preise ein reger Geschäftsgang nicht aufkommen. Dagegen entwickelte der Schweinemarkt einen recht lebhaften Verkehr; es wurde trotz der guten Preise flott gekauft und der Markt fast geräumt. Der Pflanzmarkt wies nur einen geringen Verkehr auf.

W.W. Liverpool, 8. April. Baumwolle. Umsatz 3000 Ballen. Amerik. middl. 7,59, Mai-Juni 7,48, Juli-August 7,40, Oktober-Novbr. 7,25, Januar-Februar 7,18, Ägypter per Mai 11,35, November 10,32. Amerikamer und Brasilianer 8 B. ntriger, Ägypter 9 B. hder.

W.W. New-York, 8. April. Baumwolle. Per April 12,06, Mai 11,81, Juni 11,89, Juli 11,98, August 12,06, September 12,14, Oktober 12,16, Novbr. 12,21, Deabr. 12,27. Zufuhren in den alt. Häfen 16 000 Ballen, Zufuhren in den Golfhäfen 10 000 Ballen, Export nach Großbritanien 8000 Ball., Export nach dem Kontinent 2000 Ballen.

W.W. New-Orleans, 8. April. Baumwolle. Middl. 11,88, Low middl. 11,37, Good ardin. 10,37, per Mai 11,76, Juli 11,93, Oktober 12,01, Dezember 12,15.

